

20. Int. Filmfestival Innsbruck

Von Dr. Norbert Fink – FKC Dornbirn

Die 20. Jubiläumsausgabe des Innsbrucker Filmfestivals, das vor 20 Jahren im „Cinematograph“ als „America-Film-Festival“ begann, ist für mich schon ein Fixpunkt in meinem Jahreskalender geworden, obwohl es in letzter Zeit mit meinem Geburtstag zusammenfiel. Ich bin mir auch ziemlich sicher, alle 20 Ausgaben besucht zu haben. Mit meinem „Klosterfrau-Errötungsindex“ habe ich auch eine neue Skala der Filmbeurteilung entwickelt, bei der besonders brave Filmchen schlecht wegkommen. Obwohl es letztes Jahr so schien, als ob der Festivaldirektor Dr. Helmut Groschup seine Funktionen an Evelyn Stark abgegeben hätte, nach einem Sabbatical war er wieder da, das IFFI ohne Helmut kann sich wirklich niemand vorstellen, aber Evelyn war genauso wohltuend präsent. Über 100 Filme gab es zu sehen und aus aktuellem Anlass auch eine Retrospektive mit den besten Filmen der letzten 20 Jahre, teils in neuen Kopien (z.B. bei Alicia). **Es hat sich wieder gelohnt, nach Innsbruck zu fahren!**

Eröffnet wurde das Festival mit Kurzfilmen von Pier Paolo Pasolin, die ja weniger bekannt als seine Langfilme sind. Es gab einen Dokumentarfilm, Kurzfilm – und einen internat. Spielfilm-Wettbewerb, Filme für den Südwind-Preis, die Reihe Balkan-Clash, mehrere Specials und die bereits erwähnte Retrospektive. Für die Nachtschwärmer gab es nachts im Treibhaus Konzerte mit Musik aus den Ländern, aus denen auch die Filme kamen.



Möserer See bei Seefeld in Tirol. Cine Tirol lud zum traditionellen Ausflug ein.

Hier meine subjektive Bewertung in chronologischer Reihenfolge:

GLOBAL WARNING

Ernst Gossner

DOC, 45 Min, DVD-Video

Visuell gut umgesetzte Gedanken über den Krieg – es sind immer dieselben Phrasen, mit denen sich die Kriegsherrn rechtfertigen: alle „verteidigen“ sich nur, von Bush über Hitler bis zu Kaiser Franz Josef. Konkreter Anlass war, dass auf einem Tiroler Gletscher, wo im Ersten Weltkrieg im „Alpenkrieg“ die Fronten verliefen, durch die Globale Erwärmung Gefallene des 1. WK und Kriegsrelikte freigegeben wurden.

***** für Geschichtsinteressierte und Friedensbewegte gleichermaßen interessant.**



The Eternity Wheel

Nazim Abbasov

Uzbekistan 2010, 79 min, 35 mm, Farbe, mono

Es geht um die alte Tradition der Töpferei. Fakhritdin wird auf eine Schule berufen, um der jungen Generation die Kunst des Töpfern beizubringen, dabei wirft er ein Auge auf eine andere Lehrerin. Seine Frau ist tot, doch er hat

zwei Kinder. Die Kinder streiten sich, besonders grausam ist, dass ein Bub, dessen Mutter bei dessen Geburt gestorben ist, an deren Tod schuld sein soll. Aus Verzweiflung flieht er auf eine verwunschene Insel.

0- Die Handlung selbst ist zwar banal, wäre aber noch zu akzeptieren, wenn nicht ein penetranter Musikeppich über fast alles darüber gestülpt worden wäre. Der Film bietet kaum mehr als einige touristische-folkloristische Bilder und Blick in die Traditionen des Landes. Dass er die „lobende Erwähnung der Studenten“ erhielt, ist für mich nicht nachvollziehbar.

Jean Gentil

Laura Amelia Guzmán und Isreal Cardenas

Dom.Rep, Mex , D 2010, 35 mm, Farbe, 84 Min, SRD

Jean, ein Französischprofessor aus Haiti sucht in Santo Domingo vergeblich eine intellektuell angemessene Arbeit, dabei verlässt er immer mehr das Stadtgebiet und landet im Dschungel. Dort begegnen ihm nicht nur die Naturgewalten, sondern auch die Einsamkeit in voller Wucht.

***** Extrem langsam erzählt und mit dokumentarischer Präzision wird das Scheitern eines Intellektuellen im Urwald gezeigt. Viele Mitwirkende studierten an der kubanischen Schule für Film und Fernsehen in San Antonio de los Baños. Auch der Ton wurde dort abgemischt.**



Oca- Der Vater

Vlado Skafer

Slowenien 2010, 71 min, 35 mm, Farbe, SRD

Ein Vater verbringt nach einiger Zeit wieder einen ganzen Tag mit seinem Sohn, der bei seiner geschiedenen Frau lebt. Die beiden haben sich voneinander entfernt. Während sie nun einen Tag im Wald mit Fischen verbringen, reden sie über alles Mögliche miteinander. Der Vater ist überrascht und fasziniert, wie tiefsinnig die Antworten seines Sohnes sind. Es beginnt damit, dass ein Vater mit seinem Sohn fischen geht und die erste Viertelstunde nichts fängt. In Echtzeit, also extrem langsam, wird hier die Vater-Sohn-Beziehung aufgerollt. Nur Meldungen aus dem Radio über die schlechte Behandlung vor Arbeitern lenken etwas vom Thema ab. Praktisch gibt es nur die beiden Personen im Dialog. Störend war die der exzessive Einsatz von Blenden zwischen den Szenen.

wen das Thema s nicht berührt: – einfach langweilig.

Le Poids du Serment – das Gewicht des Gelübdes



Daniel Sanou Kollo

Burkina Faso, 2009, 35mm, Farbe, SRD, 87 Min

Der Film vergleicht eine animistische Bruderschaft von Jägern, die ihre traditionellen Rituale und Gebote hat, mit einer christlichen Sekte, die predigt, um möglichst viele Spendengelder zu lukrieren, wobei die Oberen auch keine Heiligen oder Kostverächter sind.

Sibiri behauptet auf der Jagd einen Löwen nur verletzt zu haben, der dann Nyama angefallen und getötet habe,

in Wahrheit ist er aber nur in ein Wasserloch gefallen und hat dabei vorübergehend sein Gedächtnis verloren. Er wird von den Sektierern aufgelesen, verarztet und für ihre Zwecke missbraucht, doch auch bei den Animisten gibt es dumme Behauptungen, so sollen die schwangeren Frauen schuld am Unheil haben.

Letzten Endes warnt der Film in der für afrikanische Filme üblichen pädagogisierenden Art vor beiden Abergläuben.

***** Relativ flotter afrikanischer Film, der sich kritisch mit den Religionen auseinandersetzt. Spannend und witzig.**

Der Film gewann den Großen Spielfilmpreis des Festivals – nicht weil er wirklich der beste Film war, sondern weil er die Beachtung verdiene. Der schon in Cannes ausgezeichnete Filme „Un Homme qui crie – Der weinende Mann“ sowie „Lisanka“ des kubanischen Regiestars Torres wurden so bewusst übergangen.

Lisanka

Regie: Daniel Díaz Torres

Kuba 2010, 113min, 35mm, Farbe, Dolby SRD

Buch: Eduardo del Llano

Vorspann in russisch – der Sputnik über Kuba, im Stile des Sowjetpropagandafilme beginnt die Komödie. Kuba kann nun endlich über die Kubakrise 1962 lachen, in einer Art „Don Camillo und Peppone“ geht es um die selbstbewusste und schöne Lisanka, die von drei Männern geliebt wird, die sich heftigst um sie streiten: Sergio,



ein Barbudo (kuban. Revolutionär), Aurelio, ein junger Mann aus antikommunistischem Hause und Volodia, ein russischer Soldat, der gerade die sowjetischen Atomraketen aufstellt. Da braucht Lisanka ab und zu schon kaltes Wasser, um ihre Verehrer abzukühlen. Schlafen tut sie, wenn sie gerade Lust hat, mit allen dreien, doch binden will sie sich keinesfalls. Sie ist Traktorfahrerin und arbeitet auf einem pinkfarbigen Traktor, mit Sowjetstern verziert. Der

Klassenfeind sitzt in der Kirche in der Person des reaktionären Pfarrers, der vor dem Archipel Gulag warnt. Die Russen bringen Unruhe in die kleine Stadt Veredas, doch auch einen Circus und Feuerwerke; Volodia überrascht mit seiner Poesie Lisanka. Als die russischen Raketen enttarnt werden und die Krise (1962) ausbricht, verlassen die Reaktionäre das Land, doch Aurelio bleibt ihretwegen. Vergeblich, wie die anderen zwei Bewerber auch, wartet er auf die Invasion der Yankees und das Ja-Wort von Lisanka.

****** *handwerklich hervorragend gemacht, witzig, selbstkritisch und optisch einfallsreich ist diese Liebeskomödie aus der Zeit der „brüderlichen Hilfe“ der UdSSR in Kuba. Torres erhielt in Innsbruck einen Spezialpreis für sein Lebenswerk und war anwesend. Eine nochmalige Auszeichnung dieses Films wäre der Jury zu viel gewesen.***

Letters from the dessert – Eulogy to slowness

Michaela Ochopinti, CH, I 2011, 88 min, Video

Ein Briefträger in der Wüste Thar in Indien: zuerst fährt er lange mit dem Fahrrad, dann schließt er dieses sorgsam ab und geht zu Fuß weiter, er hat einen Sack voller Post, Briefe, die Pensionen per Postanweisung, kleine Pakete. Oft muss er den Adressaten die Briefe auch vorlesen, weil sie nicht lesen können. Sein beschauliches Leben ändert sich, als plötzlich ein Handymast errichtet wird. Seine letzten Poststücke beinhalten Handys und die Ankündigung seiner eigenen Entlassung, weil nun niemand mehr Briefe schreibt.

****** *In langsamen Bildern und mit der Ästhetik der Wüste wird der Wandel in einem klassischen Beruf durch die moderne Informationstechnologie gezeigt.***

Der Film gewann den Publikumspreis, was insoweit überrascht, dass er weder Action noch viel Humor bietet, andererseits doch zeigt, welch anspruchsvolles Publikum an der Abstimmung teilnahm.



Sorelle d' Italia

Lorenzo Bucella, CH/I 2011, DOC 78 Min, Video

Ein Team des SSR TV hat ausschließlich Frauen in Italien über ihre Meinung zu Silvio Berlusconi befragt, vom Norden bis zum Süden und rund um seine streng bewachten Residenzen. Überraschend viele waren positiv, die Nachbarn wollen sich mit ihm (und vice versa?) wohl nicht verscherzen, einige auch extrem negativ, wenige waren ohne Meinung oder neutral. Im Prinzip ein Hörspiel -nur Interviews und somit wenig „Film“, aber doch recht witzig. So wird Berlusconi mal als großzügig und kommunikativ, dann wieder als abscheuliche Gefahr für die Demokratie gesehen. Übrigens von Ruby und den „Bunga-Bunga“ Spielen war nicht die Rede, von seiner Vorliebe zu jungen „Escorts“ natürlich schon. (Ausgewählt von Freirad, dem freien Radio Innsbrucks.)



**** Videoreportage zum Thema „Mögen Italiens Frauen Berlusconi noch?“**

ALICIA EN EL PUEBLO DE MARAVILLAS

Kuba 1990, 93min, 35mm, Farbe, mono, neue Kopie mit neuen dt Ut.
Regie: Daniel Díaz Torres, Buch: Eduardo del Llano

Ein Kulturauftrag führt die Theaterwissenschaftlerin Alicia in den Ort Maravillas (Wunder), von dem sich herausstellt, dass er in seiner Absurdität Lewis Carrolls Wunderland ebenbürtig ist. Die Ansässigen der düsteren Gemeinde verhalten sich überaus seltsam und Alicia erlebt eine bizarre Situation nach der anderen, bis sich in ihr der Verdacht formt, dass das „Sanatorium Satan“ für die grotesken Zustände verantwortlich ist. Daniel Diaz-Torres – selbst Revolutionsbefürworter – übt mit dieser Realsatire humoristisch Kritik an den Verirrungen und Fehlentwicklungen der Revolution in Kuba.



Ein Wiedersehen dieses Filmes – er lief vor 19 Jahren auf dem 2.America-Filmfestival in Innsbruck (wie es damals hieß) war sehr aufregend. Damals zeigte Helmut Groschup diesen Film nach dem Festival in Innsbruck in mehreren Programmkinos in Österreich und war stolz darauf, kubanische Filme zu promoten. In Cannes, im Zelt der Kubaner, wurde er aber gemaßregelt und behauptet, er sei dazu nicht (mehr) berechtigt. Jener Mann (vom Filmfestival Havanna), der ihm den Film gab, war inzwischen nach Miami geflüchtet und seither ein „Gusano“. In Kuba stieß der Film, obwohl offiziell von der ICAIC produziert, auf Widerstand bei der Nomenklatura und galt als konterrevolutionär. Behauptungen der Exilkubaner, die ganze Crew sei entlassen und mit Berufsverboten belegt worden, entbehrten allerdings jeder Grundlage. Daniel Diaz Torres konnte erfolgreich weitere Filme im Kuba produzieren.

Verglichen mit seinem neuesten Werk „Lisanka“ (s.oben) fällt wieder eine starke Frauenfigur auf. Alicia kommt in ein absurdes Dorf, wo alle aus Strafe hingeschickt zu sein scheinen, Duckmäusertum und Konformismus herrscht und niemand ordentlich arbeitet. Torres warnte dabei nur vor dieser Gefahr, behauptete aber nie, es sei wirklich so in Kuba. 1991 war damals eine sehr schwierige Zeit: die „periodo especial“, die Bruderländer des Ostblocks zerfielen und die brüderliche Hilfe der UdSSR gab es nicht mehr, das Embargo der USA schlug voll zu und die Versorgung der Bevölkerung mit dem Alltäglichen wurde knapp. Der Tourismus war die wichtigste Einnahmequelle und die Prostitution blühte.

Daniel Díaz Torres wurde am Festival Innsbruck für sein Lebenswerk ausgezeichnet – er hofft auch auf einen Produktionsvertrag mit einem österr. Geldgeber.

Muensel

Bhutan 2005 (DUt. 2011)
Regie: Karma Tshering
106min, Video, Farbe, OmeU
Europa-Premiere



MUENSEL ist der erste Film aus Butan und entsprechend amateurhaft wurde er gedreht –die Geschichte ist aber sehr berührend. Eine Junge verätzt sich mit Säure die Augen und erblindet, weil er zu spät ärztliche Hilfe erfährt, die wird erst in Anspruch genommen, nachdem die religiösen Riten nichts fruchteten. Er wird von seinem Vater in ein Reha-Zentrum gebracht und lernt dort schnell sich alleine im Leben zu recht zu finden. Er bekommt ein Stipendium, um in den USA studieren zu können und kehrt als Arzt zurück. Die Frau, die ihn liebte und er heimlich auch, war sehend und er schämte sich, ihre Zuneigung zu entgegenen. Als sie totkrank in sein Spital kommt, bleibt er an ihrem Krankenbett, bis sie

stirbt.

In der Diskussion ergab sich, dass die Geschichte im Kern wahr ist, es sich jedoch um zwei verschiedene Blinde handelte – einmal den Jungen, einmal den Arzt – und die Liebesgeschichte sei erfunden.

**** Handwerklich sehr dürftig gemachter Film mit bewegender Geschichte über einen späterblindeten, hochbegabten Jungen, der es bis zum Arzt schafft.**

Cirkus Columbia

Bosnien-Herzegowina 2010

Regie: Danis Tanović

113min, 35mm, Farbe, Cinemascope, OmU



Bosnien und Herzegowina 1991. Die Kommunisten sind gefallen und Divko Buntic kehrt in seine Heimatstadt zurück, um sich sein Familienhaus zurück zu holen. Nach 20-jährigen Exil in Deutschland kommt Divko in einem glänzenden roten Mercedes mit seiner viel jüngeren und sexy Freundin Azra, der Katze Bonny und viel D-Mark an. Er lässt seine noch nicht von ihm geschiedene Frau einfach gewaltsam rausschmeißen und verhaften, er kann das, nachdem er die Miliz aufgerüstet und finanziert hat. Seinen Sohn, ein leidenschaftlicher Amateurfunker, respektiert er eher. Seine Ex bekommt eine schäbige Sozialwohnung. Als seine Katze plötzlich verschwindet, beteiligt sich die ganze Stadt an der Suche, um den Finderlohn von 2000 DM zu ergattern. Dabei fällt keinem außer einem General auf, dass der Krieg um das zerfallende Jugoslawien bald auch hier Einzug halten wird. Er schlägt vor, dass die Frau und ihr Sohn mit ihm nach Deutschland flüchten. Eine Affäre des Sohnes mit Azra, die dort nicht glücklich ist, macht die Sache spannend und kompliziert. Das Ende ist dann recht überraschend, sein Sohn haut mit seiner jungen Freundin Azra und einem alten kommunistischen General ab in seinem Mercedes ab, seine alte Frau bleibt bei ihm, die Katze auch, aber der Krieg geht los....

****** ein jugoslawischer Nationalist kehrt in seine Heimat zurück, als die Kommunisten dort abgesetzt wurden, mit seinem Geld glaubt er alles machen zu können. Spannender und berührender Film über Kriegsgewinnler bzw. die es werden wollen. Hervorragend gespielt und durchaus differenziert.**

Der Dokumentarfilmpreis ging an SIRA-Songs of the Cresent Moon (CH/Ägypten) , der Südwind-Filmpreis an „Un Homme qui crie“ der von vielen Kritikern als der beste Film des Festivals angesehen wurde. Er ist allerdings schon in Cannes mit dem Preis der Jury ausgezeichnet und hat mit trigon-Film einen Verleih gefunden.

Insgesamt hatte ich erneut den Eindruck, dass es weniger zahlende BesucherInnen als im Vorjahr gab, im Publikum (zumindest tagsüber) waren überwiegend die FilmemacherInnen und Akkreditierte wie ich. Das stimmt natürlich traurig und wirft auch auf uns einen düsteren Schatten.

Helmut hofft die 5000 Besuche vom Vorjahr halten zu können, zählt aber auch die Randveranstaltungen wie Konzerte und Feste mit.

Helmut und Evelyn machten wieder ein tolles Programm, vor allem die Retrospektive bot die besten Filme der letzten 20 Jahre, etwa Aleas „Tod eines Bürokraten“ aus Kuba, Bread and Roses, Dollar Mambo, Luna Papa, La Historia Official, Piravi, O Sertao das Memorias, Glauber Rochas Terra em Transe, u.v.a.m..

Und hinter jedem Film steckt eine kleine Geschichte, in die Helmut verwickelt ist, um den Film auf dem Festival zeigen zu können, wie er inzwischen stolz zugibt.